

REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ELIT PARK, GRUNDSTRASSE 4 · 8712 STÄFA · TEL: 044 915 89 50 · FAX: 044 915 89 51 · STAFA@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 915 89 52

Vater Heidfelds Motor läuft nicht ganz rund

Wolfgang Heidfeld, Vater von Formel-1-Star Nick Heidfeld, ist ein gewiefter Geschäftsmann mit bewegter Vergangenheit. Seit zwei Jahren lebt er mit seiner Frau an der Goldküste.

Von Marcus May

Männedorf. – Wolfgang Heidfeld war ein Stotterer: Bis zu seinem 18. Lebensjahr sprach der gebürtige Deutsche kaum ein Wort. «Mein Therapeut verglich damals meine Behinderung mit einem Motor, der eine Macke hat und deshalb nie ganz rund laufen wird.» Richtig sei aber: Ein behinderter Mensch entwickle mehr Ehrgeiz als andere. Dieser Ehrgeiz habe die ganze Familie Heidfeld und das Vorankommen seiner Söhne mitgeprägt. Davon ist Heidfeld heute noch überzeugt.

Wolfgang Heidfeld ist der Vater des Stäfner Formel-1-Stars Nick Heidfeld. Mit Ehefrau Angelika lebt der 61-Jährige seit zwei Jahren in Männedorf. Auch Nicks jüngerer Bruder Sven lebt an der Goldküste: Seit kurzem wohnt er in Meilen. «Wir Heidfelds halten zusammen, das war schon immer so», sagt der Vater. Dieser Zusammenhalt in der Familie sei einer der Grundsteine des Erfolgs. Dennoch: Vater Heidfeld definiert sich nicht über die Erfolge seines Sohnes. «Das Projekt Nick war immer nur eines von vielen.»

Wolfgang Heidfeld studierte Mathematik, «weil man da nicht viel sprechen musste». Er wurde Mathematiklehrer an einem Gymnasium. Den ersten Schultag als Lehrer werde er nie mehr vergessen, denn der habe ihn endgültig von seinem Handicap geheilt: «Die ganze Klasse lachte mich aus, als ich den ersten Satz stotterte. Ich fühlte mich alleine, beschissen und traurig.» Heute hat Heidfeld kein Problem damit, vor 2000 Leuten ein Referat zu halten.

Mit Michael Schuhmacher trainiert

Wolfgang Heidfeld ist ein Kind der 68er-Bewegung. Zwar war er nie ein Hippie, «ich habe nie Drogen genommen», doch sei er ein linker Rädelführer gewesen, mit eigener Beat-Band. Seine Lieblingsfächer waren Philosophie, Religion und Sport. Auch von der freien Liebe hielt der junge Wolfgang Heidfeld wenig. Mit Gattin Angelika ist er seit mehr als 43 Jahren liiert.

Die Arbeit als Lehrer sagte Heidfeld auf Dauer nicht zu. Mit 10'000 Mark gründete er eine eigene Privatschule und führte diese zum Erfolg. «Damals entdeckte ich mein Flair für den Verkauf, ich merkte, dass ich überzeugen konnte.»

Was er selber nicht erleben durfte, versuchte er seinen Söhnen zu ermöglichen, denn als 16-Jähriger hatte ihm sein Vater verboten, die Motorrollerprüfung zu machen. Seinen eigenen Söhnen kaufte er das erste 50 cm³-Zweirad, noch ehe sie richtig laufen konnten. Das ging auf die Dauer



BILD AUTO BILD MOTORSPORT/OLIVER RECK

Starke Familienbande: Wolfgang, Sven, Angelika und Nick Heidfeld (von links nach rechts) im trauten Kreis.

nicht gut. «Nachdem Nick einige schwere Unfälle hatte, wechselten wir auf den Go-kart.» Zusammen mit dem jungen Michael Schuhmacher drehten die kleinen Heidfelds fortan täglich ihre Runden auf einer Kartbahn in Mönchengladbach. Während Jahren gings jeden Sonntag an ein Kart-Rennen, bei jeder Witterung. Die Rennstrecken seien teilweise so überbevölkert gewesen, dass er die Söhne nur bei schlechtem Wetter und nasser Fahrbahn trainieren liess. «Ich wollte sie vor den älteren Rowdies schützen.» So komme es nicht von ungefähr, erklärt der stolze Vater, «dass Nick heute als einer der weltbesten Rennfahrer auf nasser Strecke gilt.»

«Sven und Nick trieben mich mit ihrem Ehrgeiz und ihrer Begeisterung für den Rennsport an, und nicht umgekehrt», erinnert sich Heidfeld senior. Er und seine Frau hätten in der Folge ihr ganzes Leben nach den ehrgeizigen Plänen der Söhne ausgerichtet. Und die hätten stets nur ein Ziel gekannt: einmal in der Formel 1 Rennen zu fahren.

Mit 250 Sachen gegen eine Mauer

Als Nick 17-jährig war, wurde er von einem professionellen Manager unter die Fittiche genommen. «Ich selber war einfach nicht hart genug mit ihm», sagt Heidfeld. «Als Vater hatte ich immer eine plausible Erklärung bereit, wenn ein Rennen verloren ging.» Immerhin brachte er Sohn

Sven, den er weiterhin selber managte und «der mindestens so talentiert wie Nick war», bis in die Formel 3000. Nachdem Sven aber mit 250 Sachen in eine Mauer geknallt war, wusste Wolfgang Heidfeld, dass er nicht zwei Söhne in der Formel 1 haben wollte. Sohn Nick erreichte sein hoch gestecktes Ziel, als er im Jahr 2000 seinen ersten Vertrag beim Schweizer Sauber-Rennstall unterschrieb.

«Daddy Heidfeld Cool Beer»

Männedorf liegt genau auf halbem Weg zwischen Monaco und Mönchengladbach. Wolfgang Heidfeld führt von der Goldküste aus seine Monaco-Geschäfte. Seine Firma Heidfeld-Events vermittelt die besten Sitzplätze auf Balkonen für das Rennen im Fürstentum. Seit zwei Jahren macht er dasselbe in Valencia, für den Europäischen Grand Prix, der an diesem Wochenende stattfindet. Zusätzlich organisiert er den Aufenthalt einiger Rennsportteams. Früher habe er zudem zehn Prozent der Anlegeplätze für Jachten im Hafen von Monaco kontrolliert, ergänzt er nicht ohne Stolz. Das habe er mittlerweile aber aufgegeben. Denn: «Ich trage weder Schmuck, noch fahre ich ein teures Auto.»

Für die Vermietungen sei er jeweils mit dem Roller zum Hafen gefahren. «Die gut betuchte, oft arrogante Kundenschaft traute jeweils ihren Augen nicht, als sie mich erblickte.» Dieses Theater habe er nicht län-

ger mitmachen wollen. Der umtriebige Heidfeld führt noch weitere Geschäfte. Er ist eine Gründernatur: Hat er eine Idee, treibt er sie voran, verwirklicht sie und gibt das Unternehmen dann weiter. Im Herbst wird in Italien seine eigene Biermarke, das «Daddy Heidfeld Cool Beer» lanciert. Parallel dazu schreibt er gerade ein Buch über das Bierbrauen, «sonst werde ich am Biermarkt nicht ernst genommen.»

Angst wird zur Gewohnheit

Sohn Nick fährt seit 23 Jahren Autorennen. «Die Angst wird da zur Gewohnheit», sagt Vater Heidfeld lakonisch. Er fürchte sich mehr bei einem Horrorfilm im Fernsehen. Sein Sohn kenne das Wort Furcht nicht einmal. «Der hat einen völlig anderen Zugang zur Angst.» Nick sei wie die Mutter, sagt Heidfeld senior: stark, ruhig, bescheiden, überlegt und besonnen. Trotzdem sehr mutig und zielgerichtet. Er könne das Risiko gut einschätzen. Zu Weihnachten sei er jeweils der einzige, der einen Feuerlöscher für den Notfall mitbringe, sagt der Vater.

An die Rennen seines Sohns geht Wolfgang Heidfeld nur noch selten, denn «es hat sich etwas abgenutzt». Zudem seien Väter oft eher störend als hilfreich. «Ich habe selber noch so viel zu tun, ich hätte gar keine Zeit, Nick ständig hinterherzureisen.» Er mache lieber sein eigenes Ding.